

## *Mercron, Robbery und Donary Clump.*

### **Die sog. Namenkreuzungen als bewegte Namen**

Natalia Filatkina, Sabine Arndt-Lappe, Milena Belosevic & Audrey Martin (Trier)

Das Thema der Tagung – Anpassungsprozesse von Eigennamen in räumlichen, zeitlichen und sozialen Umfeldern – wird im geplanten Beitrag im metaphorischen Sinn auf die sog. Namenkreuzungen/*name blends* übertragen und sprachvergleichend aus der Perspektive des Deutschen und Englischen beleuchtet. Der Begriff *Namenkreuzung* ist in der Linguistik und Onomastik nicht etabliert und wird hier in Anlehnung an den lexikalischen Begriff Wortkreuzung bzw. *blend* (Arndt-Lappe & Plag 2013; Beliaeva 2014; Fradin 2015; Ronneberger-Sibold 2005) verwendet. Wie die Beispiele im Titel veranschaulichen, bezieht sich dieser Begriff auf kreative Anpassungen der RufN bzw. FamN von mindestens zwei Personen (Mercron > Merkel + Macron), bei denen der zuerst stehende Name seinen ersten Teil (oft die erste Silbe) und der an der zweiten Stelle vorkommende Name den abschließenden Teil für die Zusammensetzung „spendet“. Dabei entsteht ein neuer Name, der aber in der Regel auf gleich zwei Personen als ein Paar referiert. Der entscheidende Unterschied zu Komposita besteht darin, dass die Namenteile nicht komplett, sondern in Teilen mit phonetisch-phonologischen und orthographischen Verlusten für den neuen Namen benutzt werden (vgl. hingegen *Tischbein*).

Die durch solche „Bewegungen“ entstandenen Namen stellen die Onomastikforschung vor theoretische Herausforderungen, denn a) sie verletzen das definitonische onomastische Prinzip der Monoreferenz (Nübling u.a. 2015; Filatkina 2019; Filatkina & Moulin 2018), b) sind im Unterschied zu anderen Formen der Namenmodifikationen nicht unbedingt negativ konnotiert und c) kondensieren und generalisieren auf eine ökonomische Art und Weise ausgewählte semantisch-pragmatische Merkmale der Namenträger\*innen und sind somit als Elemente der Wissenskonstruktion ergiebig. Wie im Vortrag zu zeigen sein wird, bilden Namenkreuzungen einerseits keinen für alle Namen/Personen-Paare gültigen Typ der markierten Namenverwendung, sind aber andererseits nicht ausschließlich auf die Charakterisierung von *gemeinsamen* (und/oder romantischen) Aktivitäten von zwei Personen beschränkt. Ausgehend von dem insbesondere in Arndt-Lappe & Plag (2013) für das Lexikon am englischen Material entwickelten theoretischen Apparat werden im Vortrag folgende Fragen beantwortet:

- 1) Welche strukturellen Mechanismen (etwa Wiedererkennbarkeit der Basisstruktur der Ausgangsnamen, ihre prosodische Struktur, Länge usw.) liegen der Bildung der Namenkreuzungen zugrunde? Lassen sich bei der Bildung dieser kreativen *rare formations* im zwischen-sprachlichen Vergleich reguläre und produktive Muster erkennen?
- 2) Inwiefern können hier Parallelen zu Wortkreuzungen ermittelt werden? Nähern sich das Lexikon und das Onomastikon beim kreativen Umgang mit Namen?
- 3) Wie verhalten sich Namenkreuzungen morphosyntaktisch (etwa mit Blick auf die grammatische Kongruenz, Genuszuweisung und Kasusflexion)?
- 4) Welche Bereiche der außersprachlichen Wirklichkeit fungieren im Deutschen und Englischen als Spender für Namenkreuzungen?
- 5) Welche semantisch-pragmatischen bzw. metakommunikativen Funktionen erfüllen die Namenkreuzungen? Welche Eigenschaften der Namenträger\*innen werden generalisiert und wie werden diese sprachlich und nonverbal (z.B. durch Bilder) realisiert?

Dem Vortrag liegt ein Korpus von 412 deutschen und 490 englischen Namenkreuzungen (jeweils *tokens*) zugrunde (Stand: 06.04.2019), das auch für die Beantwortung der methodischen Fragen der Gewinnung von Daten genutzt wird, die einerseits nicht unbedingt zum produktiven Bestandteil des Lexikons/Onomastikons gehören, andererseits aber durchaus auf produktive Mittel der Wortbildung zurückgreifen. Im Vortrag soll gezeigt werden, dass genau solche *rare formations*-Daten die besten Nachweise für die tatsächliche Produktivität der Wortbildungsmittel bzw. der Schemakonstanz bei

Namen liefern. Insofern sind Namenkreuzungen auch für die Linguistik und Wortbildung von theoretischem Interesse.

### **Literatur**

- Arndt-Lappe, Sabine & Plag, Ingo (2013): The role of prosodic structure in the formation of English blends. In *English Language and Linguistics* 17 (3), 537–563.
- Beliaeva, Natalia (2014): Unpacking contemporary English blends: Morphological structure, meaning, processing. Unveröffentlichte Dissertation Victoria University of Wellington. (<http://researcharchive.vuw.ac.nz/handle/10063/3619>).
- Filatkina, Natalia (2019, im Druck): Man kann uns nur bemauten, wenn wir es nicht bemerken. Ein Beitrag zur onomastischen Textlinguistik und Pragmatik. In *Beiträge zur Namenforschung*, 2/2019.
- Filatkina, Natalia & Moulin, Claudine (2018): Kreativer Sprachgebrauch im Spannungsfeld zwischen Proprialisierung und Deonymisierung: Fallstudien aus der Reformationszeit. In Bergmann, Rolf & Stricker, Stefanie (Hgg.): *Namen und Wörter. Theoretische Grenzen – Übergänge im Sprachwandel*. Heidelberg, 61–77.
- Fradin, Bernhard (2015): Blending. In Müller, Peter O., Ohnheiser, Ingeborg, Olsen, Susan & Rainer, Franz (Hgg.): *Word-Formation. An International Handbook of the Languages of Europe*. Berlin, Boston, 386–413.
- Nübling u.a. (2015) = Nübling, Damaris, Fahlbusch, Fabian & Heuser, Rita (2015): *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. 2. Aufl., Tübingen.
- Ronneberger-Sibold, Elke (2005): Zur Definition und Typologie von Wortkreuzungen. Ein Vorschlag auf der Grundlage ihrer relativen Transparenz. In Fenk-Oczlon, Gertraud & Winkler, Christian (Hgg.): *Sprache und Natürlichkeit. Gedenkband für Willi Mayerthaler*. Tübingen, 205–224.